

Liebe kfd-Frauen im Bistum Essen,

eigentlich schreiben wir - außer zu offiziellen Anlässen - keine Briefe, aber besondere Zeiten verlangen eine besondere Kommunikation. Also:

Wer gerne mit dem Fahrrad unterwegs ist, hat sicher im Terminkalender bereits den 29./30. August notiert. Für das Wochenende vom 4.-6. September gibt es gleich zwei Events vorzumerken: „Essen Original“ und das Frauenmahl in der Phänomenta in Lüdenscheid. All diese Termine und noch viele mehr stehen in dem frisch (Maiausgabe von frau + mutter) verteilten Kalender für das 2. Halbjahr 2020. Ich weiß natürlich ebenso gut wie alle kfd-Frauen, dass es mehr als fraglich ist, ob und wenn ja wie diese Veranstaltungen stattfinden werden.

In den vergangenen beiden Jahren hatten wir als Motto: „...dass nichts bleibt, dass nichts bleibt, wie es war.“ Dazu haben wir viel überlegt, vieles besprochen und auch manches in die Tat umgesetzt. Vielleicht haben uns diese beiden Jahre auf die totale Veränderung im Jahre 2020 vorbereitet. So verschieden unsere Lebenssituationen auch sind, so ist doch eine Erfahrung, so denke ich, uns allen gemeinsam: Wenn wir von Routine sprechen, so meinen wir nicht die von vor sechs oder vier Wochen. Heute sieht unsere Routine anders aus, da verrate ich kein Geheimnis. Und: Ich kann nicht planen. Was heute gilt, kann morgen schon veraltet sein.

Vielleicht erinnern sich manche von uns an die Gespräche nach einem verlorenen Fußballspiel im Zuge einer WM. Da hat sich dann die Zahl der Bundestrainer (sicher auch Trainerinnen) über Nacht explosionsartig vermehrt. Alle hätte es anders und damit wohl auch besser gemacht als Jogi Löw. Heute sind wir alle die besseren Virologen und Politiker. Natürlich müssen wir uns Gedanken machen und die Diskussion nicht nur den tatsächlichen oder vermeintlichen Fachleuten überlassen. Aber wir müssen (leider) auch unsere begrenzten Möglichkeiten akzeptieren.

In diesen Tagen werden häufig Vergleiche gezogen mit Epidemien in der Vergangenheit. Da sind vor allem die Pest, die jahrhundertlang die Bevölkerung im Griff hatte und die spanische Grippe des letzten Jahrhunderts zu nennen. Beiden waren die Menschen lange wehrlos ausgeliefert. Da half letztlich nur Gottvertrauen. Heute vertrauen wir mehr auf die Hilfe der Medizin und auf die Forschung, die hoffentlich möglichst bald einen Impfstoff finden wird. Mir geht trotzdem nicht ein Lied, das ich von klein auf kenne, aus dem Kopf:

„Was helfen uns die schweren Sorgen, was hilft uns unser Weh und Ach? Was hilft es, wenn wir alle Morgen beseufzen unser Ungemach? Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit“ (GL 424, 2. Str.)

Ich wünsche uns allen viel Kraft, Zuversicht und auch Gottvertrauen in dieser Zeit

M. Friese

P.S.: Im neuen Programm stehen noch andere Termine, so z. B.:
- 15. September: Lesung und Gespräch mit Christiane Florin
- 24. Oktober: „Mit der kfd kreativ sein“ – Diözesanvorständetag
- und natürlich noch vieles mehr

Wir sehen uns!